

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Agamedas „egozentrische Aggressivität“ klingt schon aus ihren ersten Sätzen: „*Ich* habe es geschafft. *Ich* habe sie blaß werden sehen.“ [Hervorhebung V. K.] (S. 69) Agamedea will vor allem eins: „*Ich* will nicht niemand sein.“ (S. 74) Dazu ist ihr jedes Mittel recht. Sie sagt sich von den Kolchern los und schmeichelt sich bei den Korinthern als Heilerin ein.

Ihre Verhältnisse mit Männern haben nichts mit Glück oder Liebe zu tun. Ihre Verbindungen mit Turon, Presbon und Akamas sind reine Zweckbündnisse um weiterzukommen. Umgekehrt verhält es sich allerdings ähnlich. So bekennt Agamedea: „Einen größeren Reiz als den, bei dem mächtigsten und klügsten Mann dieser Stadt zu liegen, könnte mir kein anderer verschaffen.“ (S. 81)

Skrupellos lustvoll versucht sie Akamas von der Notwendigkeit, Medea zu vernichten, zu überzeugen: „und keine andere Lust übertrifft die, die in mir aufschießt, wenn ich meine Gedanken und Absichten einem anderen Menschen eingegeben habe, so daß er sie als die seinen empfindet.“ (S. 76)

Selbst als Agamedea ahnt, welchen „Brocken“ sie mit ihren Denunziationen auf Medea wälzt, steht sie kaltblütig zu ihrem Handeln, auch wenn dieser „Brocken“ sie selbst mit erschlagen würde. (vgl. S. 78) „Agamedea ist somit die weibliche Gegengestalt zu Medea, nicht aus Liebe, sondern aus deren Gegenteil, dem Neid handelnd, nicht helfend, sondern vernichtend.“⁵⁹

Presbon

Agamedea zur Seite gegeben ist Presbon. Auch er stammt wie Agamedea aus Kolchis. Auch er ist mit Medea aus der Heimat geflohen. Allerdings ist Medea sich nicht klar darüber, ob Presbon die Heimat auch wie alle anderen kolchischen Flüchtlinge aus politi-

⁵⁹ Ebd., S. 41.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

schen Gründen verlassen hat. Vielmehr vermutet sie, dass Presbon Kolchis verließ, um „sein überschießendes Talent, sich selbst darzustellen, anderswo anzubieten“ (S. 32).

Presbon, der Sohn einer Magd und eines Offiziers der Palastwache, arbeitet sich in Korinth von der untersten Stufe zum allseits anerkannten Organisator großer Festveranstaltungen empor. Er hasst alle, die seine Erniedrigungen miterlebt haben, die ihn „in seiner Schande gesehen haben und über die Verrenkungen spottetten, die er sich abverlangte, um aufzusteigen.“ (S. 33) Besonders hasst er Medea, weil sie seinen „Wert“ nicht zu schätzen weiß.

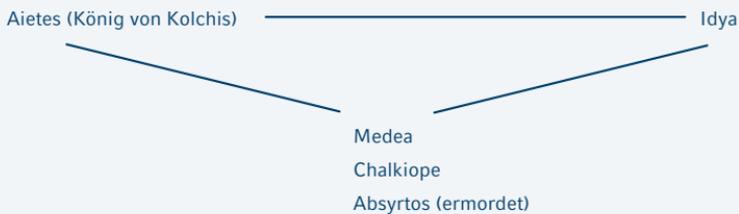
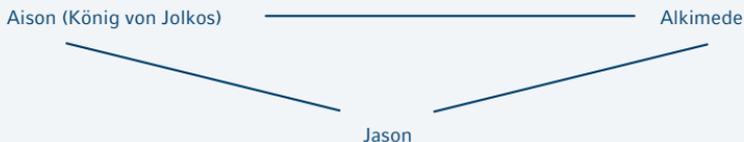
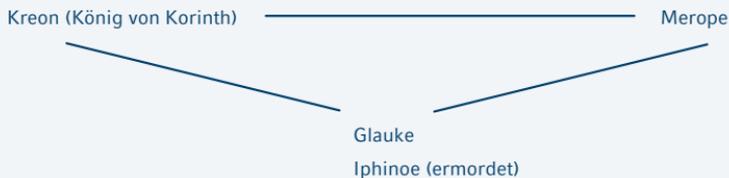
Obwohl keiner der Kolcher es in Korinth zu so hohen Ehren gebracht hat, ist Presbon nicht sehr intelligent. Er ist Agameda bei weitem unterlegen (vgl. S. 204). Desto größer ist seine Eitelkeit und seine Selbstverliebtheit. Agameda erkennt: „Seine Eitelkeit ist maßlos“ (S. 85).

Eitel und
selbstverliebt

Diese verletzte Eitelkeit und der dadurch erzeugte Hass veranlassen ihn, mit Agameda zu Akamas zu gehen und die Intrige gegen Medea zu inszenieren. Aber selbst vor Gericht, bei seiner (Hass-)Rede gegen Medea, entlarvt sich Presbon durch seine dumm-eitle Art (vgl. S. 203 f.).

Aber weder ihm noch Agameda nutzt das gehässige Intrigenspiel auf Dauer. Beide werden nach der Verbannung Medeas, als sie für Akamas ihren Zweck erfüllt haben, der Stadt verwiesen.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Medeas Familie**Jasons Familie****Glaukes Familie**

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

S. 6	Elisabeth Lenk	geb. 1937, Literaturprofessorin an der Universität Hannover, Schülerin von Theodor W. Adorno, Assistentin von Peter Szondi, Arbeitsschwerpunkt: europäische Literatur
S. 11 u. a.	Seneca, Lucius Annaeus der Jüngere (4 v. Chr.–65 n. Chr.)	römischer Philosoph und Schriftsteller, zeitweise Erzieher Kaiser Neros, von ihm zum Selbstmord gezwungen, vertrat die philosophische Richtung der (jüngeren) Stoa, deren Hauptinteresse der praktischen Lebensführung (Ethik) galt, aber auch dem Ideal des mit sich selbst in Einklang lebenden Weisen und des sich um Tugend Mühenden, verfasste u. a. auch ein Drama über Medea
S. 39	Platon (427 v. Chr.–347 v. Chr.)	griechischer Philosoph, Schüler des Sokrates und Euklid, Platons Erkenntnislehre ist ein Rationalismus, der im Denken eine von der Erfahrung unabhängige Quelle von Erkenntnis sieht
S. 45 u. a.	Hekate	in der griechischen Mythologie (seit dem 5. Jh. v. Chr.) Göttin des Zaubers und der Wege, beim Volk sehr beliebt, fand aber keinen Zugang in den Staatskult
S. 55 u. a.	Cheiron	heilkundiger, menschenfreundlicher Kentaur (Fabelwesen mit Pferdeleib und menschlichem Oberkörper) der griechischen Mythologie, lebte in den Gebirgen Thessaliens, Erzieher u. a. von Achilles und Jason
S. 67 u. a.	Euripides (ca. 484 v. Chr.–406 v. Chr.)	neben Äschylos und Sophokles größter griechischer Tragödiendichter, stand unter dem Einfluss der sophistischen Aufklärung, verfasste u. a. das erste Drama über Medea